

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2011)

Heft: 18

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER LESERBRIEF

ÜBUNG, GRUPPE SAN KELLER (1. SEMESTER), ARCHITEKTUR+KUNST SAN KELLER BEAUFTRAGTE SEINE STUDENTEN, AM 30.11.2010 EINE TAGESZEITUNG ZU KAUFEN, DIESE ZU LESEN, EINEN ARTIKEL AUSZUWÄHLEN, EINEN LESERBRIEF DARAUFG ZU SCHREIBEN UND DEN LESERBRIEF AN DIE ZEITUNG UND AN IHN ZU SENDEN.*

LIEBE REDAKTION DER NZZ Ich habe den Artikel vom 1. Dezember auf der Seite 19 über die Zugsausfälle gelesen. Weil mich dieser Artikel so interessiert hatte und mich extrem bewegt hatte, fühlte ich mich gezwungen Ihnen diesen Leserbrief zu schreiben und der Redaktion einmal ein Kompliment machen. Sie schreiben immer wieder solche hervorragend spannende Texte aber dieser Inhalt, den Sie der SBB widmete, war unglaublich. Als ich gelesen hatte, dass ganze zwei Stunden, an einem Dienstagvormittag, die S-Bahnen in der Nähe von Zürich Stettbach behindert waren, konnte ich aus Spannung meinen Mund kaum noch schliessen. Und als ich dann noch weiter gelesen hatte, dass die Züge im Zürichberg-Tunnel zwischen Stadelhofen und Stettbach sogar eine ganze Stunde gar nicht gefahren sind, musste ich mich hinsetzen, einmal tief Luft holen und vor lauter Überwältigung einige Sekunden zur Vernunft kommen. Dieser Text hat mich schwer geprägt. Ich werde in Zukunft wahrscheinlich diese Strecke zwischen dem Stadelhofen und Zürich-Stettbach nicht mehr benutzen oder sie so gut es geht umfahren.

Danke vielmals, dass Sie uns Zürcher so gut über jeden Vorfall informieren, der die Bürger beeinflusst.
Michael Bachmann

LESERBRIEF AN DEN TAGESANZEIGER Julian Assange der Verbrecher. Der aktuelle Staatsfeind Nummer eins der Vereinigten Staaten wird von allen Seiten attackiert. Sein eigenes Land will ihm den Pass abnehmen, aus dem nichts erscheint eine Anklage wegen Vergewaltigung etcetera etcetera. Dieser Mann hat sich nicht den einfachen Weg ausgesucht. Doch was steckt dahinter? Könnte man Assange nicht als Idealisten bezeichnen, denn der Ansatz seines Handelns ist nicht so politisch inkorrekt oder asozial wie es auf den ersten Blick scheint. Einzig an die Wahrheit glaubend, hat Assange sich zum Ziel gesetzt diese nackt und klar ans Licht zu bringen. So verwerflich ist diese Passion in meinen Augen nicht. Wenn inter-

ationale Beziehungen auf Lügen aufbauen kann es langfristig sowieso keinen Frieden geben. Würden die Staatsgeschäfte der USA mit einwenig mehr Professionalität in der Ausdrucksweise geführt, wären die Enthüllungen für die breite Masse noch halb so spannend. Die zum Teil brisanten Fakten über den Osten sind zwar eher heikel, aber eine wirkliche Überraschung sind diese auch nicht. Wieso muss man solch einen Mann nun jagen mit allem Mitteln? Nur um der Öffentlichkeit sein Recht auf Wahrheit zu nehmen? Die Organisation Wikileaks wird durch das Fernbleiben von Julian Assange auch nicht einfach ins nichts evaporieren. Also ist das typische Verhalten der USA wieder einmal klar aufgezeigt: Es braucht einen Sündenbock um der Welt zu zeigen, dass man hart durchgreift bei extremen Idealisten, auch wenn diese sich einer an sich löblichen Sache verschrieben haben, nämlich Licht ins Dunkle der internationalen Beziehungen zu bringen.
Sandro Camichel

LESERBRIEF ZUM AM 8.12.2010 ERSCHIENENEN NZZ-ARTIKEL „KONFUZIUS-PREIS STATT NOBELPREIS“ VON RAFFAELLA ENDRIZZI China und die Welt. Ein Thema für sich. Immer wieder sorgt das Land der Mitte mit negativen Schlagzeilen für Furore. Umsiedelung, Unterdrückung, Naturkatastrophen und der jüngste Bericht wird nun über den vom Intellekt hochgejubelten Friedensnobelpreisträger Liu Xiaobo geschrieben. Eine Tragödie für das Land, dass in dieser Situation das Gesicht verliert und scheinbar geschwächt wird. Scheinbar. Den während sich viele Politiker und Machthaber die Hände reiben und sich über den Ausgang dieser Geschichte erfreuen (auch die Tageszeitungen unseres Landes haben dies nicht weniger oft getan) gehen hinter den Kulissen die Geschäfte weiter. Geschäfte in denen wir doch alle auf eine stabile Beziehung mit China angewiesen sind. Das Land, dass auf dem Weg ist seine Macht nicht nur auszubauen sondern auch einzusetzen. Und da; hinter den Kulissen, findet man keine dieser grossen, starken Gesten mehr, wie es die Friedensnobelpreis Verleihung gewesen war. Aber genau dort sind solche starken Gesten bedeutend. Aufzustehen und das Wort zu ergreifen ist keine einfache Aufgabe, aber eine Wichtige. So mag es vielen schräg rüberkommen, dass in China jetzt ein Konfuzius-Preis statt ein Nobelpreis verliehen wird. Aber genau mit dieser Geste beweist China einmal mehr, wie wenig sie auf den Rest der Welt angewiesen sind. Wenn auch auf eine eigene, chinesische Art. Um dies zu verstehen sollten wir beginnen, die Kultur zu verstehen und zu kooperieren

anstatt nur anzuschuldigen und negativ zu bewerten.
[REDACTED] Raffaella Endrizzi

LESERBRIEF ZUM ARTIKEL „DAS GROSSE RÄTSEL UM DIE 271
„PICASSOS“, ERSCHIENEN AM 30. NOVEMBER 2010 IN DER
„SÜDOSTSCHWEIZ: AUSGABE GRAUBÜNDEN“ [REDACTED] Dass
das plötzliche Auftauchen von 271 höchstinteressan-
ten Picasso-Werken kritische Stimmen hervorruft, ist
nicht verwunderlich. 271 Werke vom spanischen Maler-
genie, die die Welt noch nicht gesehen hat, lässt
die Kunstwelt mit Sicherheit staunen. Ich stelle mir
die Frage, weshalb das französische Ehepaar so lange
auf sich warten liess und ob es in der heutigen Zeit
mit den heutigen Techniken überhaupt noch möglich
ist, einen Picasso täuschend echt zu fälschen. Die
Zweifel an der Echtheit dieser Bilder sind aber
durchaus berechtigt. Die Beschuldigung, das Elektri-
ker-Paar habe die Verjährungsfrist für Kunstdieb-
stahl abgewartet, empfinde ich als etwas hart und
unreflektiert. Gespannt auf das Resultat der Abklä-
rungen wartet die interessierte Kunstwelt auf eine
mögliche Sensation. Freuen wir uns doch alle auf
eine Bereicherung im Kunstbereich, an der im Spezi-
ellen auch die breite Öffentlichkeit auch etwas da-
von haben soll. [REDACTED] Mara Graf

ICH HABE DIESEN ARTIKEL GEWÄHLT: [HTTP://WWW.SPIEGEL.
DE/NETZWELT/WEB/0,1518,733520,00.HTML](http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,733520,00.html) UND DIES GE-
SCHRIEBEN: [REDACTED] Mit Wortspiel zeigen An-
onymous ihre Meinung in „Operation Payback“. Jedoch
werden wieder Anonymous als böse dargestellt. Diese
art der „Lahmlegung“ ist nichts anderes als ein vir-
tueller Protest. Eine Randalie an einer Seite. Diese
Gruppe zeigt nur ihre Meinung über Geschehnisse der
letzten Tage. [REDACTED] Dass diese
Angriffe direkt mit Assange verbindet ist jedoch als
würde man einen Politiker für eine Gruppe Protestan-
ten verantwortlich machen. Erstaunlich ist es je-
doch, wie unvorbereitet Mastercard und Postfinance
reagiert. Es wäre zu erwarten, dass solche interna-
tionale Organisationen genügend Sicherheitsmaßnah-
men hätte, um diese paar Witzbolde abzuwehren.
Die Ironie ist deutlich: Anonymous ist die Gruppe
die sich gegen Zensur auflehnt, wird jedoch (hoffent-
lich) immer anonym bleiben. [REDACTED] Emmanuel
Hofmann

„NACHTEINSATZ MIT WASSERWERFEN“ - ZÜRICHSEE-ZEITUNG
OBERSEE (30.11.2010) [REDACTED] Sehr
geehrte Redaktion, [REDACTED] Ihr
Zeitungsartikel hat mich nicht nur bewegt, sondern
auch zum nachdenken gebracht. Ich bin mir natürlich
bewusst, dass die Leute meistens nur Skandale und
Nervenaufbrauchende Sachen lesen wollen, trotzdem bin
ich nicht mit allen Punkten in Ihrem Artikel einver-
standen. [REDACTED] Natürlich sind die Eindrücke
und Wahrnehmung von Mensch zu Mensch verschieden,
doch ich war bei der Demonstration dabei und habe
sie etwas anders erlebt: [REDACTED] Was
in Ihrem Artikel als „Zunächst friedlicher Protest-
marsch“ beschrieben wird blieb für die Meisten auch
ein friedlicher Protestmarsch! Natürlich gibt es im-
mer wenige Teilnehmer in der Gruppe, welche Störun-
gen und Unfrieden verursachen, doch ich finde es
äusserst bedauernswert, dass de 90%, welche bis zum
Schluss friedlich demonstriert haben nicht erwähnt
werden! [REDACTED] Die Polizei verhinderte zwar,
das Vorstossen der Demonstranten zum Paradeplatz,
doch die Menge versammelte sich später am Bürkli-
platz und hätte von dort aus auch schnell den Para-
deplatz erreicht. Deshalb stellt sich hier nicht nur
die Frage, ob Sie persönlich am Umzug beteiligt wa-
ren, sondern ob dieses „Verhindern“ auch tatsächlich
der Verdienst der Stadtpolizei war. [REDACTED]
Ich bitte Sie inständig darum die Artikel und Kom-
mentare kritisch zu betrachten und alle Sichtweisen
zu beachten und nicht nur dessen der Polizei. Aus-
serdem wird hier leider das Wichtigste ausser Acht
gelassen, und zwar der Sinn der ganzen Demonstrati-
on: [REDACTED] Die ganze Menschenmenge, welche
friedlich demonstriert hatte, wollte eine wichtige
Botschaft verkünden: „Die Unzufriedenheit über das
Ergebnis der Ausschaffungsinitiative“. [REDACTED]
Mit freundlichen Grüssen, Sylwia Jezewska

KÜHLSCHRÄNKE IN DER WÜSTE [REDACTED] LE-
SEBRIEF ZUM ARTIKEL „QATARS COUP“, ERSCHIENEN IM
TAGES-ANZEIGER VOM 03.12.2010 [REDACTED] „Die
Welt zu Gast bei Freunden“. Mit diesem Slogan warb
Deutschland für ihre WM 2006. Ein sehr dezenter,
aber durchaus sympathischer Werbespruch. Wie soll
nun der Slogan für die WM 2022 im Katar lauten?
„Willkommen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten“
oder doch eher „Was nicht passt wird passend ge-
macht“. [REDACTED] Mit der Vergabe der WM 2022
an das Emirat Katar hat sich die Fifa ein mächtiges
Eigentor eingebrockt. Sie hat durch diese Vergabe
massiv an Glaubwürdigkeit verloren. Eine Kandidatur
voller Widersprüche und vielen offenen Fragen wurde

von der Fifa gutgeheissen. In einer Region, wo 45° Celsius und eine Luftfeuchtigkeit von 85% im Sommer die Regel sind, sollen sich nun die besten Fussballer der Welt zum Ergötzen schwerreicher Ölscheichs abquälen. In der Bewerbung war zwar die Rede von gekühlten Stadions, doch was ist mit all den Trainingsplätzen die nicht gekühlt werden? Wie soll man sich da seriös auf eine Partie vorbereiten, wenn die Hälfte der Mannschaft nach 20 Minuten Training einen Hitzeschlag erleidet. Oder wird für alle 32 Teilnehmer auch ein gekühlter Trainingsplatz zur Verfügung gestellt? Doch nicht nur von der klimatischen Voraussetzungen steht der Anlass in einem totalen Widerspruch. Ein Land, geprägt von strengen religiösen Vorschriften, soll auf einmal knapp bekleidete Brasilianerinnen oder johlende, betrunkenen Fussballfans tolerieren. Man wird wohl für den ganzen Monat einen kulturellen Ausnahmezustand ausrufen müssen. Es ist zwar die Rede von legalem Alkoholkonsum in bestimmten Fanmeilen, jedoch erscheint es mir sehr fragwürdig ob sich die Fans damit zufrieden geben werden. Generell sehe ich einen viel grösseren Konflikt im Zusammenhang mit der westlichen und der arabischen Kultur. Fussballfans in Feierlaune lassen sich wohl kaum davon überzeugen ohne Bier in aller Öffentlichkeit flanieren zu gehen oder im Rollkragenpullover und langen Hosen die eigene Mannschaft anzufeuern. Die Fifa hat gezeigt wie käuflich sie ist und die Araber haben das Potential der Macht vom Geld voll und ganz ausgeschöpft. Es ist bedenklich wie natürliche Umstände nicht akzeptiert werden und mit einem völlig absurden Mehraufwand, welcher aus ökologischer Sicht masslos übertrieben ist, umgehen werden. Bleibt nur zu hoffen, dass sich das Erdölvorkommen in Grönland in Grenzen hält. Ansonsten würden wir uns schon bald mit einer Kandidatur für die Olympischen Sommerspiele 20XX in Grönland beschäftigen. Dominique Killer

Liebes Tages-Anzeiger-Team Lass uns übers Wetter sprechen. Schneien soll es, da bin ich voll und ganz mit euch einverstanden. Was jedoch die Temperaturen angeht, die ihr für die nächste Zeit eingeplant habt: besser könnte es sein. Mein Vorschlag: ich esse jeden Tag auch eure Teller leer und ihr bringt im Gegenzug viel, viel Schnee über Nacht und Sonne bei Tag mit Temperaturen nicht unter minus 2 Grad. Deal? Liebe Grüsse Simone Michel

JULIAN ASSANGE: VIRTUELLER REVOLUTIONÄR Überraschend oft dominiert Julian Assange in den vergangenen Wochen die Schlagzeilen mit brisanten Informationen aus der zwielichtigen Welt der Diplomatie. Fast täglich titeln Zeitungen einen neuen, scheinbar willkürliche gewählten Skandal aus den geheimen Depeschen von WikiLeaks. Doch wissen wir alle über die Komplexität von internationalen politischen Beziehungen und deren oft nicht ganz gesetzeskonforme Mittel ihre Interessen durchzusetzen. Ein Internetpirat dessen Auftritte vorwiegend von virtueller Natur sind, klärt uns nun auf über die Peinlichkeiten unserer Landesvertreter und wir empören uns über Vergehen in unserem Namen, geschehen für unsere Interessen. Immer schon wussten wir Informationen aus dem Internet mit Vorsicht zu geniessen, denn diese sind in gewissem Sinne surreal und gelten zumeist nicht als fundierte Quellen. Dennoch stösst Julian Assanges Arbeit auf enorme Resonanz und wir verschlingen gierig die von ihm verkündeten Skandale, ungeachtet deren Selektion durch einen uns weitgehend unbekanntem Informanten. Auch ich verfolge amüsiert die Entwicklungen im Fall WikiLeaks, unterhalten werde ich jedoch nicht nur durch die explosiven Veröffentlichungen, sondern vor allem durch die Person Julian Assange, ein aus dem Untergrund operierender Internetrevolutionär, der gegenwärtig die Ganze Welt in Atem hält. Er zeigt uns eindrücklich auf, wie unkontrollierbar die virtuelle Welt noch ist und wie einfach es ist Menschen durch deren Neugierde zu manipulieren. Hans Schinz

SCHWEIZER IDENTITÄTSKRISE Der Artikel, welcher die Berichterstattung der Schweizer Presse zum erneuten Erfolg der SVP thematisiert, brachte mich zum nachdenken. Ist es tatsächlich so, dass die Schweiz, also das Schweizer Volk in einer Identitätskrise steckt? Wieso nehmen die Angst und die Intoleranz gegenüber anderen kulturellen Gruppen stetig zu? Meiner Meinung nach ist die Frage nach dem „wieso“ nicht einfach zu klären. Doch ist dies auch nicht die wichtigste Problematik, welche wir zu bearbeiten haben. Mich erschreckt die Tatsache, dass Politiker und Presse die direkte Demokratie in Frage stellen. Ist es wirklich eine Lösung, dem Volk die Rechte zu nehmen? Ich finde nicht! Nur weil der Weg, welchen die Schweizer Bevölkerung eingeschlagen hat, nicht unbedingt dem guten Ton entspricht und uns alle im schlechten Licht erscheinen lässt, sollte die Möglichkeit, aktiv in politischen Fragen mitwirken zu können, auf keinen Fall eingeschränkt werden. Die Lösung des Problems liegt viel

eher in den Fragen, was genau bewegt die Bevölkerung dazu, diesen politischen Weg einzuschlagen? Wieso herrscht eine so grosse Angst vor den Migranten? Was lässt den Wunsch nach Absonderung und Verslossenheit unseres Landes so stark werden? [REDACTED] Eine Partei der Schweiz nutzt diese Ängste hemmungslos aus, schlägt Profit daraus. Die beiden gewonnenen Initiativen waren ein grosser Erfolg für die SVP. Doch anstatt zu akzeptieren was das Erfolgsrezept der SVP ist, thematisieren die anderen grossen Parteien der Schweiz zweitrangige Bedürfnisse, welche zwar durchaus ihre Wichtigkeit haben, doch im Zusammenspiel mit einer „Ausschaffungsinitiative“ einfach unnötig erscheinen. Das einfache Volk versteht die Beweggründe, wieso gewisse Themen behandelt werden, überhaupt nicht. Will sich viel eher mit den „wichtigen Fragen“ beschäftigen und erwartet dies auch von der Politik. Doch genau nur die SVP beschäftigt sich mit den Problemen, die uns alle bewegen, ob jetzt pro oder kontra. Und tatsächlich, der Erfolg aus Sicht der SVP ist auch ein Erfolg aus der Sicht von vielen. Wählerstimmen auf sicher! Doch anstelle nach Einschränkung von Volksrechten zu schreien, sollte jetzt die Frage nach dem „wieso“ angegangen werden. Jedoch nicht von uns an aufgeheizten Stammtischen und an erhitzten Demonstrationen, sondern von Politikerinnen und Politikern der Mitte- und Linksparteien, denn den politischen Weg der Rechten kennen wir mittlerweile ja alle zu gut.

[REDACTED] Philip Schönenberger

LESEBRIEF VON CHRISTOPH ZINGG AUS ZÜRICH BETREFFEND DES BLICK BEITRAGES „IRRER HASCH-JESUS; DAS WAR ICH GOTT SCHULDIG!“ SEITE 4 VOM DIENSTAG, 30 NOVEMBER 2010 [REDACTED] Selbsternannter, polygamer, freikirchlicher Sektenguru - Hasch Konsument und Produzent - dreister IV Betrüger und Staats Schmarotzer - geisteskranker Kinderquäler. Pfui! Mir schaudert! Doch nichts kommt von ungefähr, das Eine geht oft Hand in Hand mit dem Anderen! Und wer schaute beim Treiben dieses Spinners alles weg? [REDACTED]

[REDACTED] Christoph Zingg

* Die trans Redaktion traf eine Auswahl aus sämtlichen 26 Leserbriefen. [REDACTED]